

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 44 (1992)
Heft: 8

Artikel: Licht im Dunkeln
Autor: Genhart, Irene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-931747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Licht im Dunkeln

SEIT «WILD AT HEART» UND DER TV-SERIE «TWIN PEAKS» ZÄHLT ER ZU DEN GANZ GROSSEN. IN EINEM NEUEN BUCH ENTWIRFT ROBERT FISCHER DAS SEHR PERSÖNLICHE PORTRÄT DES GENIALEN TRÄUMERS DAVID LYNCH.

Irene Genhart

Der spanische Schriftsteller Max Aub hat einmal darauf hingewiesen, dass auch Cineasten eine Biografie hätten. Anstatt der Linie ihrer Filme zu folgen, wie das die Filmwissenschaft normalerweise tue, täte es Not, die Filme von der Biografie des Regisseurs her aufzuschlüsseln, so wie es in der Literaturwissenschaft längst die Regel sei. Als hätte der deutsche Filmwissenschaftler Robert Fischer Aubs Worte im Ohr gehabt, hat er in seinem Buch «David Lynch. Die dunkle Seite der Seele» exakt den von diesem geforderten biografischen Ansatz gewählt. Wie sich der Leserin und dem Leser schnell eröffnet, ist dies genau der richtige Weg, dem rational kaum fassbaren Phänomen Lynch auf die Schliche zu kommen. Denn dessen Filme, beginnend mit den düsteren Kultfilmen «Eraserhead» (1976) und «Elephant Man» (1980) bis hin zu seinem grellbunten «Wild at Heart» und dem herbstfarben-melodramatisch bösen «Twin Peaks» (beide 1990), lassen sich anders kaum auf eine Reihe bringen. Fischer beginnt sein Buch mit Lynchs behüteter Kindheit in Idaho.

«Ich bin wie in einem Ei aufgewachsen», soll Lynch einmal gesagt haben. Sohn eines Agrarwissenschaftlers und einer Hausfrau, die zeitweise als Lehrerin arbeitete, wuchs er genau in der beengend properen Atmosphäre amerikanischer Kleinbürgerlichkeit auf, die in «Blue Velvet» (1986) und «Twin Peaks»

als Grundstimmung wiederkehrt. Lynch habe seine ganze Kindheit davon geträumt, dass irgendwann einmal etwas Aussergewöhnliches geschehe, weiss Fischer zu erzählen. Doch passiert ist nichts, und so flüchtete sich David zum Malstift und in seine Phantasien und Träume. Figuren wie das missratene Baby aus «Eraserhead», der Navigator dritten Grades aus «Dune» (1981), der verkrüppelte John Merrick aus «Elephant Man» oder der krankhaft veranlagte Frank Booth in «Blue Velvet» können so als Ventile einer Phantasie verstanden werden, die aus der allzu starren Ordentlichkeit des Alltags auszubrechen versucht. Krankheit, Missbildung, Dunkelheit und Verbrechen als Kehrseite des Naiv-Properen: In diesem Schnittpunkt bewegen sich Lynchs Filme. Und aus der Krassheit, mit welcher diese düsteren Punkte jeweils unvermutet in Lynchs schönsten Bildern auftauchen, ziehen seine Filme ihre prickelnde Faszination.

Bevor er begann Filme zu drehen, hat Lynch gemalt. Eine Tätigkeit, zu der er zurückkehrt, wenn er zwischen zwei Filmen Zeit findet. Ende der achtziger Jahre hatte er in den Staaten einige Ausstellungen: Fischer folgt Lynchs Lebensweg auf Schritt und Tritt, mischt Biografie mit kurzen Werkanalysen, streut zwischen Inhaltsangaben kurze Anekdoten. Versehen mit einer erschlagend ausführlichen Filmografie, die selbst für sämtliche 29 «Twin Peaks»-

Folgen alle Angaben enthält, abgerundet mit einem «Lynch-Porträt in Selbstaussagen», ist Fischers Buch über David Lynch nicht nur eines der sympathischsten Bücher, das je über einen Filmmacher geschrieben wurde, sondern auch eines der amüsantesten. Dank dem übrigens das deutsche Publikum endlich auch Bekanntschaft mit einer weiteren Figur aus Lynchs persönlicher Freak-Sammlung macht, mit dem «Angriest Dog in the World»: einem nachtdunklen Köter, der Woche für Woche vor dem Haus seines Herrn an der Kette liegt und knurrt, derweil aus dem Fenster Gesprächsfetzen dringen. Das ist Lynchs Version des Minimal-cartoons, zu sehen in der Wochenzeitschrift «L.A. Readers». ■

Robert Fischer: David Lynch. Die dunkle Seite der Seele. München 1992, Wilhelm Heyne Verlag, 336 Seiten, illustr., Fr. 17,20.

